

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

66. Sonnabend, am 18. August 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Schlacht bei Focksen, Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Hofmann. Jena, in Commission der Bran'schen Buchhandlung, 1838.

Die Schilderung der Persönlichkeit des Prinzen Friedrich von Koburg und des Generals Suwarof, die als Oberfeldherrn des verbündeten österreichischen und russischen Heeres im Juli 1789 den Sieg bei Focksen über den türkischen Seraskier Mehmed Pascha errangen, so wie die genaue Entwicklung der Kriegsbegebenheit selbst macht den Hauptgegenstand dieses Drama's aus. Nebenbei läuft die vom Dichter hinzugefügte Liebesgeschichte des Janitscharen-Aga Achmed zu der schönen Nichte einer Christin Auersperg. Dieser Achmed ist, wie sich am Schlusse ausweist, ein in zarter Kindheit verloren gegangener Sohn der Gräfin, den die Liebe ins christliche Lager und endlich in die Arme seiner Mutter durch eine Reihe von Zufällen hinführt.

Wir geben dem Verfasser, welcher seine Arbeit im Nachwort selbst einen dramatischen Versuch nennt, den gutgemeinten Rath, sich künftig einen dankbarern Stoff zu wählen. Soll eine Feldschlacht, die selbst für den geübten Dramatiker immer eine schwierige Aufgabe bleibt, den Gegenstand eines Schauspiels abgeben, so müssen jedenfalls die Helden desselben unser Interesse auf das Lebhafteste in Anspruch nehmen, es müssen große Ideen und gewaltige Leidenschaften in die Schranken treten. Gustav Adolph und Wallenstein in der Schlacht bei Lützen, Peter der Große und Karl der XII. in der Schlacht bei Pultawa, sind tüchtige Gestalten für den historischen Dramatiker. Aber dieser österreichische und russische Generalissimus, die beide in pflichtschuldiger Devotion für den Ruhm ihrer Allerhöchsten Herrschaften kämpfen, können ebenso wenig feurige Sympathieen erwecken, als jene brutalen Türken, in denen die alte Begeisterung für die Fahne Mohammeds längst erloschen ist. —

Soll ferner ein historisches Factum nicht eine bloße Staats- oder Militair-Action bleiben, sondern sich zum Drama gestalten, so muß der Dichter es verstehen, den Stoff mit Gebilden seiner Phantasie zu verweben. Die freie Schöpfung des Dichters darf aber nicht wie ein fremdes Aggregat sich an das Geschichtliche anhängen, sondern muß mit ihm ein organisches Ganzes, eine le-

bensvolle Einheit ausmachen. Jenes ist aber in der Schlacht bei Focksen mit der Episode Achmeds der Fall, die ohne den mindesten inneren Zusammenhang mit den beiden Haupthelden und der Hauptbegebenheit dasteht. Der Verfasser erinnere sich an Heinrich von Kleist's Prinzen von Homburg, wo die Schlacht bei Fehrbellin den geschichtlichen Stoff hergiebt. Wie meisterhaft wußte hier der Dichter das Thatsächliche mit dem Romantischen zu verschmelzen! An den nachtwandlerischen Zustand des jungen Helden und an seine schwärmerische Liebe zu Natalien, der holden Nichte des großen Kurfürsten, knüpft sich unmittelbar des Prinzen träumerische Stimmung während der Ertheilung des Tagesbefehls, sein Ungehorsam wider die Ordre während der Schlacht, sein ungestümm errungener Sieg, seine Verurtheilung zum Tode, sein moralischer Fall und seine glänzende Wiederaufrichtung. Der geschichtlich treugezeichnete Kurfürst, der alte Feldmarschall Kottwitz und alle übrigen Personen treten in das natürlichste Wechselverhältniß mit dem vom Dichter, wenn auch nicht erfundenen, doch poetisch neugeschaffenen Prinzen von Homburg. Wir interessieren uns für die Kriegsbegebenheit und den alten Kurfürsten ebenso sehr, als für den jungen Helden und seine hochherzige Natalie, kurz wir finden überall Befriedigung in der innigsten Harmonie des historischen und des romantischen Elements.

Was die Diction des Herrn Hofmann anlangt, so dürfte die Declamation seiner Jamben dem Schauspieler oft ziemlich schwer werden. Auffallend ist es ferner, daß sich der Verfasser bald der gebundenen, bald der ungebundenen Rede bedient; die Feldmarschälle, der Seraskier, die Pascha's, Officiere, Gräfinnen u. s. w. reden in Versen, die Unterofficiere und Gemeinen, die Kammerdiener und Kammermädchen, die Marktenderin u. s. w. dagegen sprechen in Prosa. Sehr drollig macht sich dieß besonders, wenn Personen beider Abtheilungen in der nämlichen Scene concurriren. — Die äußere Ausstattung des Buches ist anständig. C. v. Brunnow.

Bildende Kunst.

Kunstaussstellung in Halberstadt.

Waren in diesem Jahr nur wenige Tage des Mai-monats, wo der Freund der schönen Natur nach einem